

## Totenkopfschwärmer *Acherontia atropos* schlüpft im Freiland in Südbayern erfolgreich aus der Puppe

von JOSEF H. REICHHOLF

Am 3. Oktober 2012 fand ich am Damm nahe der Mündung der Alz in den Inn, Landkreis Altötting, eine Puppe des Totenkopfschwärmers, aus der, ihrem Aussehen zufolge, der Schmetterling vor wenigen Tagen geschlüpft war. Sie ragte zu etwa 40 % ihrer Länge aus dem Boden, war am Rücken geplatzt und an der Naht zwischen Bruststück und Hinterleib nach vorn (d. h. zur Bauchseite hin) geneigt. Die Überprüfung des noch im Boden steckenden Hinterleibs ergab keinerlei Reste, so dass der Falter zweifellos erfolgreich geschlüpft war. Auch die Position der Puppe sprach dafür. Sie war offenbar mehrere Zentimeter tief im Boden unter Moos gelegen, und zwar in halbschattiger Position an der Ostseite der Dammkronen, wo diese in die Dammflanke übergeht. Da die Puppe knapp 6 cm lang war, sollte es sich bei dem geschlüpften Falter um einen männlichen Totenkopf gehandelt haben. Die Weibchen sind erheblich größer mit Puppenlängen von mehr als 6 cm.

Da Kartoffelfelder hier nirgendwo in der näheren Umgebung vorhanden waren, könnte die Raupe an Bittersüßem Nachtschatten *Solanum dulcamara* gelebt haben. Dieser ist, wenngleich selten zu finden, im Nahbereich der einzige Vertreter der Nachtschattengewächse (Solanaceen). In Frage kommen allerdings auch die hier am Damm geradezu massenhaft wachsenden Wilden

Möhren *Daucus carota*. Es dürfte lohnen, an diesen nicht nur auf die Raupen des Schwalbenschwanzes *Papilio machaon* zu achten, sondern, nach MARKTANNER (1976), auch auf solche vom Totenkopf, da diese nicht allein an Kartoffelkraut und anderen Solanaceen leben, sondern ein breites Spektrum an Nahrungspflanzen nutzen können.

Totenkopfschwärmer fliegen als Wanderfalter in wechselnder Anzahl mehr oder weniger alljährlich aus Nordafrika nach Europa ein und gelangen dabei in manchen Jahren weit über die Alpen hinaus bis ins südliche Skandinavien (REINHARDT & HARZ 1996), wo sie sich fortpflanzen. Ob überhaupt und in welchem Umfang ihre Puppen bei uns rechtzeitig für den Rückflug schlüpfen, ist weitgehend unbekannt bzw. spekulativ. Die „Herbstfalter“, die für Baden-Württemberg in beträchtlicher Anzahl für September und Oktober nachgewiesen sind (EBERT 1994) gelten als unfurchtbar, da sie sich unter den sommerlichen Langtag-Bedingungen entwickelt hatten. Für die Ausbildung fertiler Geschlechtsdrüsen wären tropische Kurztage (von 12 bis höchstens 14 Stunden Dauer) vonnöten. SAGE (1996) stellte für das Inn-Salzach-Gebiet fest „Dieser flugstarke Emigrant erscheint nur selten am Licht, während Raupen- und Puppenfunde, besonders entlang der Flussniederungen, vergleichs-

weise häufig gemacht werden.“ Im niederbayerischen Inntal gab es in den 1960er und 1970er Jahren insbesondere bei der, in den frühen 1960ern oft noch von Hand betriebenen Kartoffelernte zahlreiche Puppenfunde, aus denen ich zumeist auch die Falter zum Schlüpfen bringen konnte, wie etwa 1964 und 1966. Die Puppen des Totenkopfschwärmers sind abgesehen von ihrer eindrucksvollen Größe und dem mahagonifarbenen Aussehen auch daran zu erkennen, dass der bei diesem Schwärmer sehr kurze, dicke Rüssel nicht frei angelegt ist, sondern sich an der Puppe „modelliert“ wie die Augen abzeichnet. Nachdem es in den letzten beiden Jahrzehnten in der Sahel-Zone am Südrand der Sahara wieder häufiger und stärker geregnet hat, kommt es in letzter Zeit verstärkt zu Einflügen der Falter bei

uns, wengleich anscheinend noch bei weitem nicht in früherer Häufigkeit.

Die Witterung verlief im August und September 2012 im nördlichen Alpenvorland warm und sonnig, so dass sich die Puppenentwicklung unbeeinträchtigt von zu kühler Witterung (unter 20°C) vollziehen konnte. Von Mitte September bis Anfang Oktober herrschten wiederholt besonders günstige Bedingungen für den nächtlichen Fernflug der Totenkopfschwärmer über die Alpen zurück nach Nordafrika. 2012 gab es auch auffällig viele Raupen vom Windenschwärmer *Agrius convolvuli*, die einen starken Einflug im Frühsommer anzeigten. Beide großen Schwärmerarten werden bei ihren Einflügen aus dem Süden von den gleichen Wetterlagen begünstigt.

## Literatur

- EBERT, G. Hrsg. (1994): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 4. Nachtfalter II. – Ulmer, Stuttgart.
- MARKTANNER, T: (1976) Die Futterpflanzen von *Acherontia atropos* (Lep. Sphingidae). – Ent. Z. (Frankfurt): 86:93 - 96.
- REINHARDT, R. & K. HARZ (1996): Wandernde Schwärmerarten. – Neue Brehm-Bücherei Bd. 596. Westarp Wissenschaften. Magdeburg.
- SAGE, W. (1996): Die Großschmetterlinge (Macrolepidoptera) im Inn-Salzach-Gebiet, Südostbayern. – Mitt. Zool. Ges. Braunau 6: 323 – 434.

Verfasser:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf  
Paulusstr. 6  
D-84524 Neuötting

E-Mail: reichholf-jh@gmx.de

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Totenkopfschwärmer \*Acherontia atropos\* schlüpft im Freiland in Südostbayern erfolgreich aus der Puppe. 337-338](#)